

SILVIA BONACCHI (WARSZAWA)

Interkulturelle Kommunikation, Dialog- und Konfliktforschung: Einige Bemerkungen zum Forschungsgegenstand, zu den Erkenntniszielen und Untersuchungsmethoden der anthropozentrischen Kulturologie

Problemstellung

Das „Institut für anthropozentrische Kulturologie und Linguistik“ (poln.: „Instytut Kulturologii i Lingwistyki Antropocentrycznej“, kurz: „IKLA“) der Fakultät für Angewandte Linguistik der Universität Warschau ist zwar eine sehr junge, nur zwei Jahre alte akademische Einrichtung¹, aber ihrer Gründung ging eine breite Reflexion und eine rege wissenschaftliche Auseinandersetzung voraus über die theoretischen Grundlagen einer Wissenschaft, die sich primär mit Menschen als Träger von sprachlichen und kulturellen Eigenschaften, d. h. Menschen als wirkliche Sprecher und Kultursubjekte beschäftigt. Schon vor der akademischen Institutionalisierung löste das Wort „Kulturologie“ kritische Reaktionen aus und es wurde die absolut legitime Frage gestellt, ob angesichts der existie-

¹ Sie wurde 2010 durch die Verbindung von zwei Lehrstühlen (dem Lehrstuhl für Fachsprachen und dem Lehrstuhl für Sprachentheorie und Spracherwerbforschung) vom Senat der Warschauer Universität ins Leben gerufen.

renden Vielfalt von Bezeichnungen für die Disziplinen, die sich mit Kultur beschäftigen (u.a.: Kulturwissenschaft, Kulturstudien, Kulturlinguistik) diese alles in allem neue Bezeichnung² notwendig sei. Ging es nur um einen Etikettenwechsel, der die schon existierende (und manchmal wohl verwirrende) Vielfalt von Bezeichnungen für eine Wissenschaft mit dem gleichem Erkenntnisobjekt weiter nährt?

In den folgenden Ausführungen wird der Versuch unternommen, zu zeigen, dass der Ausdruck „Kulturologie“ weder eine alternative Benennung für Kulturwissenschaft³, noch ein Synonym zur Kulturlinguistik oder zu anderen verwandten Disziplinen (etwa Kulturstudien, Kulturkontrastivistik) ist, sondern eine eigenständige wissenschaftliche Disziplin bezeichnet, die einen spezifischen *Forschungsgegenstand* hat, die von anderen Disziplinen (eben etwa Kulturwissenschaft oder Kulturlinguistik) nicht wissenschaftlich adäquat erfasst werden kann. Darüber hinaus werden spezifische *Erkenntnisziele* verfolgt, die von anderen Disziplinen mit ihren jeweiligen Untersuchungsmitteln nicht erreicht werden können (vgl. dazu GRUCZA F. 2006: 9ff.). Die Experten dieser Disziplinen, d. h. die Kulturologen, zielen darauf ab, die für diese Disziplin spezifische Methodologie modelltheoretisch zu begründen, empirisch zu prüfen und in ihren möglichen Anwendungen umzusetzen, und somit Kulturologie als neue⁴ wissenschaftliche Disziplin zu legitimieren.

Im Folgenden wird versucht, den Forschungsgegenstand, die Erkenntnisziele und die Untersuchungsmethoden der anthropozentrischen Kulturologie am Beispiel der Forschungstätigkeit am „Institut für anthropozentrische Kulturologie und Linguistik“ der Universität Warschau zu zeigen.

² Der polnische Ausdruck „kulturologia“ kommt zwar mehrmals in den Kulturstudien vor, so etwa im Projekt: „Kulturologia polska XX wieku“ (<http://www.kulturologia.uw.edu.pl/>, dt.: „polnische Kulturologie des 20. Jahrhunderts“), das von einem multidisziplinären Expertenteam getragen wird und sich eine interdisziplinäre Analyse der Kulturphänomene zum Ziel setzt, allerdings liegt dort eine präzise theoretische Grundlegung der Disziplin nicht vor.

³ Für eine breite Ausführung der Notwendigkeit einer Unterscheidung zwischen Kulturwissenschaft(en) und Kulturologie vgl. die breite Studie „Kulturologia antropocentryczna a kulturoznawstwo“ (GRUCZA F. 2012)

⁴ Zu den Kriterien, die eine neue wissenschaftliche Disziplin zu erfüllen hat, um deren universitäre Institutionalisierung zu begründen, vgl. GRUCZA F. 2006: 15f.

Die theoretischen Grundlagen

Das Konzept der Kulturologie als wissenschaftliche Disziplin, die zusammen mit der Linguistik die Grundlagen einer allgemeinen Wissenschaft über die menschliche Kommunikation liefern kann, wurde von Franciszek Grucza⁵ im Rahmen seines Konzepts einer anthropozentrischen Theorie wirklicher menschlicher Sprachen und Kulturen schon in seinen Schriften der Achtziger Jahre avisiert, allerdings in den letzten zwei Jahrzehnten zunehmend präzisiert⁶. In jüngster Zeit wurden die Annahmen der anthropozentrischen Linguistik und Kulturologie von vielen Forschern (u.a. S. GRUCZA, M. OLPIŃSKA-SZKIELKO, S. BONACCHI, G. PAWŁOWSKI, P. SZERSZEŃ, P. BAK), sowie im Rahmen von Magister- und Doktorarbeiten, die am IKLA entstanden sind, differenziert analysiert und empirisch geprüft.⁷

Der Forschungsgegenstand

Es scheint eine Selbstverständlichkeit zu sein, dass *Kulturologie* eine wissenschaftliche Disziplin ist, die sich mit „Kultur“ beschäftigt. Die Bestimmung dessen, was mit dem Ausdruck⁸ „Kultur“ designativ erfasst wird, ist aber keine Selbstverständlichkeit. Denn sowohl im gemeinsprachlichen als auch im fachsprachlichen Gebrauch lassen sich mehrere Bedeutungen feststellen, deren Vermengung oft Verwirrung stiftet.⁹ Man kann trotz dieser semantischen Heterogenität bestimmte wiederkehrende Bedeutungsmerkmale feststellen:

- „Kultur“ als Bezeichnung für bestimmte menschliche materielle (etwa Werke, Gebrauchsgegenstände, Kunststücke) und geistige „Hervorbringungen“ (Ideen, Denkschemata, Stereotype, Vorurteile, Geschmack, Mode usw.). Was diese „Hervorbringungen“ als „kulturelle Hervorbringungen“ qualifiziert, wird unterschiedlich definiert und un-

⁵ Vgl. vor allem GRUCZA F. 1983, 1989, 1992.

⁶ Vgl. GRUCZA F. 2000, 2012

⁷ Für eine synthetische Darstellung der Annahmen der anthropozentrischen Linguistik vgl. GRUCZA F. 2010a, GRUCZA S. 2010, für eine umfassende Darstellung der Annahmen der anthropozentrischen Kulturologie vgl. BONACCHI S. 2011a und 2012a

⁸ Mit „Ausdruck“ wird eine Kategorie von sprachlichen Äußerungen gemeint, die darauf abzielt, Sachen, Eigenschaften, Prozesse, Objekte oder Personen zu bezeichnen und damit abzugrenzen. Vgl. dazu GRUCZA F. 2012: 82ff.

⁹ Für eine eingehendere Analyse der designativen und denotativen Valenz des Ausdrucks „Kultur“ vgl. BONACCHI S. 2009: 26-28, GRUCZA F. 2012: 80f., des Weiteren GRUCZA F. 1996a und 1996b.

terliegt einem historischen Wandel (Hochkultur, Leitkultur, Popkultur, Massenkultur etc.)¹⁰

- „Kultur“ bezieht sich auf Gruppen (Kollektive) und bezeichnet das „Wesen“ dieses Kollektivs, so etwa in den Ausdrücken: „deutsche, polnische Kultur“, „Jugendkultur“, „Studentenkultur“.
- „Kultur“ kann aber auch gegenstandsbezogen oder zeitbezogen sein, im Deutschen etwa in Ausdrücken wie „Wohnkultur“, „Freizeitkultur“, „Esskultur“, „Diskussionskultur“, „Kultur des Mittelalters“, „Kultur der Renaissance“.
- „Kultur“ kann zum Ausdruck bringen, dass jemand eine entwickelte „persönliche Kultur“ hat bzw. „kultiviert“ ist (so vergleichbar mit dem polnischen Ausdruck „kulturalny“).

In all diesen Fällen wird das, was mit dem Ausdruck „Kultur“ bezeichnet wird, als ein Wirklichkeitsbereich betrachtet, der sich nicht klar abgrenzen, daher schwer empirisch untersuchen und im besten Fall hermeneutisch analysieren lässt.¹¹

Für die anthropozentrische Kulturologie ist der Mensch als Kultursubjekt der Ausgangspunkt für die wissenschaftliche Erkundung (anthropozentrische Perspektive), d. h. der *konkrete* Mensch und seine kulturellen Eigenschaften, die sich durch die empirische Untersuchung der „kulturellen Äußerungen“, die Ausdruck *hic et nunc* dieser Eigenschaften sind, rekonstruieren lassen. Die kulturellen Eigenschaften, die dem Menschen naturgegeben sind aber sich im Laufe von Sozialisationsprozessen und durch kognitive Akte entwickeln, machen den Menschen zu einem „Kultursubjekt“ in dem Sinne, dass sie bestimmte Fähigkeitenbereiche (Wissen und die damit verbundenen Fähigkeiten) fundieren, und insofern den Menschen zu kulturellen Äußerungen (Hervorbringungen) befähigen. In diesem Sinne lassen sich die kulturellen Äußerungen (Hervorbringungen) als Oberflächenphänomene betrachten, deren Erkundung die ihnen zugrunde liegende Tiefenstruktur – als System von generativ-analytischen Regeln und Elementen, das kulturelles Wissen und kulturelle Fähigkeiten fundiert – erschließen kann.

Demzufolge werden in der anthropozentrischen Kulturologie drei Forschungsebenen unterschieden, denen jeweils ein Fachausdruck entspricht:

¹⁰ Zum Begriff der designativen Valenz vgl. GRUCZA F. 2012: 83ff.

¹¹ So versteht sich etwa die Kulturwissenschaft in der Tradition Wilhelm Diltheys als interpretative Wissenschaft.

1. Die idiokulturelle Ebene – Erkundung der *wirklichen Idiokultur*;
2. Die polykulturelle Ebene – Erkundung der *wirklichen Polykultur(en)*;
3. Die Ebene der kulturellen Äußerungen – Erkundung der *kulturellen Hervorbringungen*.

Im Folgenden sei kurz auf diese Drei-Ebenen-Analyse eingegangen.¹² Der Fachausdruck *Idiokultur* bezeichnet die Menge der kulturellen Eigenschaften eines konkreten Menschen, die kulturelle Fähigkeitenbereiche fundieren, ihn zu einem handelnden Kultursubjekt machen und zu idiokulturellen Hervorbringungen (Kulturwerke, kulturelle Äußerungen) befähigen. Die Idiokultur fundiert das individuelle kulturelle deklarative Wissen sowie das individuelle prozedurale Wissen (Können)¹³. Dieses Wissen kann bewusst oder unbewusst sein. Die zentrale Komponente der Idiokultur ist der Idiolekt, also die Menge der sprachlichen Eigenschaften eines Individuums. Die kulturellen¹⁴ Eigenschaften sind dem Menschen einerseits angeboren, also naturgegeben bzw. das Ergebnis der phylogenetischen Entwicklung, andererseits aber ontogenetisch bedingt, denn jeder Mensch entwickelt im Laufe seines Lebens infolge von Sozialisierungsprozessen, persönlichen und kollektiven Erfahrungen, Erkenntnisakten das kulturelle Wissen und die kulturellen Fähigkeiten, die es ihm ermöglichen, mit den Anforderungen seiner Umwelt zurecht zu kommen, sich Gruppen anzuschließen, seine praktischen und seelischen (ästhetischen, affektiven) Bedürfnisse zu befriedigen.

Da der Mensch sich kulturell vor allem in Gruppen entwickelt, gehört er zu unterschiedlichen Gruppenfigurationen¹⁵, in denen er bestimmte Handlungsmuster, Verhaltensmuster, Werte, Denkschemata vorfindet, die sein Handeln prägen. So läuft stets ein Prozess der gegenseitigen Anpassung zwischen Individuum und Gruppe ab, die eine synlogische – in Bezug auf das Wissen – und synergische – in Bezug auf das Handeln – Entwicklung der Menschen ermöglicht, die eine Gruppe bilden, und die dieser Gruppe ermöglicht, eine kollektive Identität zu entwickeln. Dies führt zur zweiten Forschungsebene, *die polykulturelle Ebene*, bei der die Kultur bzw. die Kulturen einer Gruppe in den Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses rücken. Der Ausdruck *wirkliche Polykultur* bezeichnet primär die kulturellen Eigenschaften (also das kulturelle deklarative und prozedurale Wissen),

¹² Für eine breitere Ausführung vgl. BONACCHI S. 2011

¹³ Zur Auffassung des Wissens vgl. GRUCZA F. 2006 und BONACCHI S. 2011a: 134-149

¹⁴ Darunter sind kommunikative, soziopragmatische, expressive/artefaktive Eigenschaften, vgl. BONACCHI S. 2009: 39 und 2011a: 63) erfasst.

¹⁵ Vgl. ELIAS N. 1987: 274f., HABERMAS J. 1981: 31f.

die Mitglieder einer Gruppe teilen und kulturelle Wissensbestände fundieren, die eine Gruppe auszeichnen, im erweiterten, sekundären Sinne die Gruppe selbst. Das zentrale Element einer Polykultur ist der Polylekt¹⁶, der den kommunikativen Austausch innerhalb der Gruppe ermöglicht. Eine Kommunikationsgemeinschaft¹⁷ wird zu einer Kulturgemeinschaft, wenn sie eine Gruppenidentität bzw. ein kollektives Selbstbild entwickelt und zu polykulturellen Hervorbringungen – Werken, Texten, Werten, Skripten usw. – fähig ist (BONACCHI S. 2011a: 76). So wird eine Kulturgemeinschaft nicht nur von „Werken“ (etwa Literaturwerke oder Kunstwerke), sondern auch von geteilten Werten und geteilten Skripten – wie etwa die, die vorschreiben, wer das Geschirr spült, wie man sich grüßt, wie man mit Personen spricht, wie man sich in verschiedenen Situationen verhält, wie man Emotionen und Affekte ausdrückt usw. – indiziert. Sie weist geteilte Kommunikationsmittel (verbale und nicht verbale Sprache), also geteiltes prozedurales und deklaratives Wissen, das aus geteilten historischen Erfahrungen sowie aus Alltagserfahrungen herrührt, auf.

Grundlegend für die anthropozentrische Kulturologie ist die Unterscheidung zwischen *wirklichen Polykulturen* und Konstruktiven wissenschaftlicher und nicht-wissenschaftlicher Natur. Wenn man etwa – auch im wissenschaftlichen Diskurs – von „deutscher Kultur“ oder „polnischer Kultur“ spricht, greift man oft auf Generalisierungen zurück, die nicht wissenschaftlich fundiert, sondern oft politisch motiviert sind. So können die Ergebnisse von kontrastiven Untersuchungen an Sprechern verschiedener Herkunftskulturen unter einer *petitio principii* leiden, d. h. dem Fehler, der entsteht, wenn bei der Beweisführung einer These die Konklusion schon in der Prämisse mit enthalten ist. In diesem Falle steuern die Vorurteile über nationale Menschengruppen die Durchführung der Analyse. Die anthropozentrische Kulturologie (sowie die anthropozentrische Linguistik) beschäftigt sich primär mit wirklichen Kulturen (Idiokulturen und Polykulturen) konkreter Menschen und stellt die Bestimmung von Kriterien für die Generalisierung und die Bestimmung der jeweiligen Toleranzbereiche in den Vordergrund. In diesem Sinne geht sie vor allem induktiv vor und unterscheidet sich von anderen „Projektwissenschaften“, die von

¹⁶ Vgl. dazu GRUCZA F. 2007: 354 und BONACCHI S. 2011a: 37f.

¹⁷ Vgl. dazu KNAPP-POTTHOFF A. 1997: 194f.: „Unter Kommunikationsgemeinschaft verstehe ich Gruppen von Individuen, die jeweils über durch regelmäßigen Kontakt etablierte Mengen an gemeinsamem Wissen sowie Systeme von gemeinsamen Standards des Wahrnehmens, Glaubens, Bewertens und Handelns – m.a.W. Kulturen – verfügen.“

Modellen und Konstrukten ausgehen.¹⁸ Es liegt nahe, dass sie anthropozentrische Kulturologie die unreflektierte Hypostasierung, Idealisierung, Anthropomorphisierung sowie die Reifikation der Designate des Ausdrucks Kultur im gemeinsprachlichen aber vor allen in fachsprachlichen Diskurs ablehnt bzw. sie wiederum als kulturelle Äußerungen betrachtet.¹⁹

Auf der dritten Forschungsebene rücken die *kulturellen Hervorbringungen* (Äußerungen), die sowohl idiokulturell (individuell) als auch polykulturell (kollektiv) sein können, in den Vordergrund. Sie können materieller oder geistiger Natur sein und lassen sich auf allen Ebenen des Lebens feststellen: von Hervorbringungen der Hochkultur, wie etwa literarische Werke und Kunstwerke über Hervorbringungen der Popkultur bis zu Hervorbringungen der Alltagskultur, wie man etwa die sprachlichen Äußerungen benutzt, das Essverhalten, wie man eine Einkaufsliste macht, wie man mit körperlichen Bedürfnissen umgeht usw.

Zusammenfassend lässt sich behaupten, dass der primäre Forschungsgegenstand der anthropozentrischen Kulturologie der Mensch als Kultursubjekt, d. h. der Mensch und seine kulturellen Eigenschaften ist, im weiteren Schritt die idiokulturellen Hervorbringungen, weiter die Untersuchung der wirklichen (Poly)Kulturen von Menschengruppen und deren polykulturellen Hervorbringungen.²⁰ Gegenstand der kulturologischen Analyse sind also primär die Idiokulturen konkreter Menschen, die sich vor allem durch die Analyse der kulturellen Äußerungen und ihrer kommunikativen Funktionen²¹ empirisch untersuchen lassen. Die anthropozentrische Linguistik beschäftigt sich vor allem mit verbalen Äußerungen, die eine Teilmenge der sprachlichen Äußerungen darstellen, die anthropozentrische Kulturologie untersucht hingegen die nonverbalen Äußerungen mit kommunikativer Funktion in ihrem Zusammenhang mit den verbalen Äußerungen sowie mit den verschiedenen Arten der Kommunikation durch Gegenstände (vgl. dazu GRUCZA F. 2012: 98ff.). Nur auf der Grundlage

¹⁸ Nach F. Grucza gehört auch die Kulturwissenschaft zu den Projektwissenschaften, vgl. dazu den Vortrag, der Franciszek Grucza bei der Tagung 2011 der PTLIS in Lublin gehalten hat, jetzt im Druck, sowie GRUCZA F. 2012: 86.

¹⁹ Vgl. GRUCZA F. 2012: 91

²⁰ Vgl. GRUCZA F. 2012: 90

²¹ Vgl. GRUCZA F. 2012: 91: „Na pytanie, którymi kulturowymi wytworami konkretnych ludzi podmioty kulturologii antropocentrycznej są zainteresowane głównie, odpowiadam w skrócie: przede wszystkim tymi, względem których zakładają, że wzięci pod uwagę ludzie wytworzyli je głównie w tych samych celach, w jakich wytwarzają konkretne wyrażenia językowe, dokładniej: względem których zakładają, że wzięci pod uwagę ludzie prezentują je i/lub interpretują jako pewne znakowe środki porozumiewania (komunikowania) się.”

der Ergebnisse der Beobachtung und der Analyse lassen sich theoretische Konstrukte und Modelle aufstellen, die als solche vom Forscher stets in ihrem metatheoretischen Charakter problematisiert werden können und müssen.

Erkenntnisziele und Forschungsbereiche

Aufgabe der anthropozentrischen Kulturologie ist also, den Zusammenhang zwischen Wissenssystemen, vor allem zwischen sprachlichem und nicht sprachlichem Wissen zu erhellen, um die Tiefenstruktur unseres kommunikativen Handelns ans Licht zu bringen. Die anthropozentrische Kulturologie verfolgt zu diesem Zwecke deskriptive und explikative Ziele, die ermöglichen, anagnostisches, diagnostisches und prognostisches Wissen (vgl. dazu GRUCZA F. 2006: 30f.) zu erzeugen.

Insbesondere sieht die Forschungspraxis folgende Schritte vor:

- Entwicklung von Methoden zur Erhebung der empirischen Daten (je nach der Medialität und der Modalität des kommunikativen Austausches).
- Analyse der kulturellen Äußerungen mit kommunikativer Funktion nach Parametern und Kriterien, die den jeweiligen Forschungszielen entsprechen – sowohl in der Tiefenstruktur (Illokutionen, Sprechakte, kognitive Rahmen) als auch in der Oberflächenstruktur (verwendete sprachliche und nicht sprachliche Ausdrucksmittel).²²
- Die Bestimmung von Menschengruppen mit kollektiver kultureller Identität – Sozio(poly)kulturen, Ethno(poly)kulturen, Dia(poly)kulturen, Fach(poly)kulturen, Ludo(poly)kulturen usw.²³ – sowie die Bestimmung der Kriterien zu ihrer Beschreibung und der Parameter für die Analyse. Vor allem die idiokulturellen und polykulturellen Formanten und Determinanten (kulturelle Deskriptoren)²⁴ sind der Ausgangspunkt der Analyse.
- Rekonstruktion der tiefen generativ-analytischen Systeme (Idiokulturen und Polykulturen), die das kulturelle Wissen auf individueller und kollektiver Ebene fundieren und den Kommunikationsprozess (Produktion von Äußerungen und Rekonstruktion ihrer Bedeutung) bedingen.
- Entwicklung von explikativen Modellen.

²² Vgl. etwa BONACCHI S. 2012a, 2012b und 2012c.

²³ Vgl. dazu BONACCHI S. 2011: 82

²⁴ Vgl. dazu BONACCHI S. 2011: 69-74

Aus den hier vorgelegten Ausführungen geht hervor, dass die kulturologische Analyse vor allem in den folgenden Forschungsbereichen mit Erkenntnisgewinn eingesetzt werden kann:

- face-to-face-Kommunikation
- Dialogforschung
- Konfliktforschung
- Missverständnisforschung
- Sprecheridentitätsforschung (z. B. forensische Kulturologie)
- „Milieuorientiertes“ Dolmetschen, Fokusgruppentolmetschen
- Untersuchung der vertikalen Schichtung in der Fachkommunikation (z. B. zwischen Experten und Nicht-Experten).

Laufende Forschungsprojekte

Abschließend sei an dieser Stelle ein kurzer Ausblick über die kulturologische Forschungstätigkeit am Institut für anthropozentrische Kulturologie und Linguistik geboten.²⁵

Das erste größere Projekt betraf den Höflichkeitsausdruck im Vergleich Polnisch/Deutsch/Italienisch. Ausgegangen wurde von Äußerungen in den drei Sprachgemeinschaften, die anhand einer empirischen Analyse in einer sehr deutlich definierten Gruppe als höflich, nicht höflich oder unhöflich eingestuft wurden. Auf dieser Grundlage wurde der Versuch unternommen, das diesen Äußerungen zugrunde liegende sprachliche und kulturelle Wissen zu rekonstruieren und gruppenspezifische Differenzen im höflichen Verhalten aufzuzeigen.²⁶ Das Projekt wurde im Jahr 2005 initiiert und im Jahr 2011 durch die Veröffentlichung der Studie „Höflichkeitsausdrücke“ (BONACCHI S. 2011a) abgeschlossen.²⁷ Diesem Projekt folgen zwei Projekte nach, die einerseits eine Fortsetzung, andererseits aber eine wesentliche Erweiterung des Forschungsinteresses durch eine ausgeprägte interdisziplinäre Orientierung darstellen²⁸:

1. „Kulturologische und suprasegmentale Analyse von durch (Un)Höflichkeit markierten kommunikativen Interaktionen“;

²⁵ Hier ist zu betonen, dass Kulturologie neben Kulturwissenschaft, Literaturwissenschaft und Linguistik betrieben wird.

²⁶ Vgl. BONACCHI S. 2011a: 308-335.

²⁷ Im Rahmen dieses Projektes ist auch die Doktorarbeit von JUSTYNA ZAJĄC 2012 (Fachkommunikation) zu erwähnen, sowie eine Reihe von Master- und Bachelorarbeiten.

²⁸ Für Kontakt und Fragen: s.bonacchi@uw.edu.pl

2. „Sprachliche Aggression im Spannungsfeld zwischen Gesprächsanalyse, multimodaler Analyse und Kulturologie: Forschungsansätze und Untersuchungsmethoden im Vergleich“.

Das Projekt „Kulturologische und suprasegmentale Analyse von durch (Un)höflichkeit markierten kommunikativen Interaktionen“ wird in Zusammenarbeit mit dem Institut für Computerlinguistik und Phonetik und dem Institut für Slawistik der Universität des Saarlandes realisiert und wird durch Forschungsmittel des polnischen Nationalen Zentrums für wissenschaftliche Forschung (Narodowe Centrum Nauki) gefördert. Das Hauptziel des Projektes ist die Analyse der Äußerungsformen und der kommunikativen Funktionen von kommunikativen Interaktionen, die durch Höflichkeit, Unhöflichkeit und verbale Aggression markiert sind (kulturologische segmentale Analyse und suprasegmentale Analyse mit Berücksichtigung des vokalen, verbalen und kinetischen Displays) und die Erstellung eines multimedialen Korpus für das Deutsche und das Polnische, sowie einige Pilotversuche für die Erstellung eines Korpus für das Bulgarische und das Italienische. Die Laufzeit dieses Projektes beträgt 3 Jahre, zurzeit sind sieben Forscher vorgesehen, die die Untersuchungen durchführen werden. Geplant ist die Erweiterung der Mitarbeit auf weitere polnische Forschungszentren.

Das zweite Projekt „Sprachliche Aggression im Spannungsfeld zwischen Gesprächsanalyse, multimodaler Analyse und Kulturologie: Forschungsansätze und Untersuchungsmethoden im Vergleich“ sieht eine Reihe von Vorarbeiten für die gleichnamige Sektion bei der Tagung der IVG in Shanghai²⁹ 2015 vor, deren Programm im Folgenden wiedergegeben wird:

Sprachliche Aggression im Spannungsfeld zwischen Gesprächsanalyse, multimodaler Analyse und Kulturologie: Forschungsansätze und Untersuchungsmethoden im Vergleich, Leitung: Silvia Bonacchi, Universität Warschau, Polen
 Unter „sprachlicher Aggression“ werden verschiedene Formen sprachlichen Verhaltens (verbale Äußerungen und sie begleitendes nonverbales Verhalten) subsumiert: solche, die eine feindliche Intention dem Gesprächspartner gegenüber zeigen sowie Formen, die als solche interpretiert werden (können). Unter „feindlicher Intention“ versteht man die illokutive Kraft eines Sprechaktes, der darauf abzielt, den Gesprächspartner anzugreifen und dessen Selbstwertgefühl zu mindern, sein soziales Image zu schädigen, schließlich dessen Territorialität zu verletzen, um den Handlungsraum zu beschränken. Sprachliche Aggression realisiert sich in direkten (offenen) Formen des sprachlichen Angriffs auf den

²⁹ Zur Einleitung vgl. BONACCHI S. 2012c. Weitere Informationen zur Tagung unter: www.ivg2015-tongji.com

Gesprächspartner – etwa durch den Gebrauch von Tabu-Semen (z. B. Vulgarismen und skatologischem Wortschatz), oder durch eine strategische Verletzung der Kommunikationsregeln, wie etwa bei der Verwendung von nicht autorisierten T-Anredeformen oder von Anredeformen, die den Gesprächspartner erniedrigen bzw. entmenschlichen (etwa bei der Verwendung von Zoonymen) - und in indirekten (versteckten) Formen des sprachlichen Angriffs, deren feindliche Intention erst durch die Rekonstruktion von Implikaturen oder von Präsuppositionen erfolgt. Neben der sprachlichen Oberflächenstruktur soll daher die Tiefenstruktur einer Äußerung, die als aggressiv gilt, analysiert werden. Obwohl sprachliche Aggression im Vergleich zu physischer Aggression eine Aggressionsform ist, die symbolischen Charakter hat, kommt sie nichtsdestotrotz einem Angriff gleich und wirkt drohend. Wegen ihres Drohungspotenzials stellt sprachliche Aggression ein Hindernis für eine geglückte Kommunikation dar, weil sie der Realisierung des Kooperationsprinzips im Wege steht und das kommunikative Gleichgewicht zwischen Interaktanten schwer beeinträchtigt.

Aggressives sprachliches Verhalten kommt nicht nur in Streitsituationen, sondern auch in vielen anderen Alltagssituationen vor, wie etwa in Diskussionen, Gesprächen, bei der Austragung von verschleierte Konflikten, in der Bestimmung von hierarchischen Relationen und Machtverhältnissen, in der Durchsetzung des eigenen Handlungsraums in Konfliktsituationen, in der Verwendung von Ironie und Sarkasmus zur Entwaffnung eines potenziell „gefährlichen“ bzw. schwächeren Gesprächspartners. Ein sprachliches Verhalten kann auch „aggressiv“ wirken bzw. als aggressiv empfunden werden, wenn Asymmetrien im sprachlichen und kulturellen Wissen der Gesprächspartner auftreten. So kommt sprachliche Aggression in Fällen schwacher bzw. defizitärer Sprach- und Kulturkompetenz vor, also in interkulturellen und in interlingualen Kontexten. Gegenstand der kulturologischen Analyse sind auch Äußerungen, die der Oberflächenstruktur nach aggressiv erscheinen können, die aber andere kommunikative Funktionen erfüllen (Scheinaggressivität, wie etwa bei Bewunderung oder Ausdruck von Gruppenzugehörigkeit durch die Banter-Funktion).

„Sprachliche Aggression“ ist also ein vielschichtiges Phänomen, das sich in allen Sprachen und Kulturen beobachten lässt, ihre Äußerungsformen sind aber unterschiedlich, da sie sowohl polykulturell (ethnokulturell, subkulturell, soziokulturell usw.) bedingt als auch situations- und kontextabhängig sind. Ihre Realisierungsformen hängen also nicht nur von den internalisierten Verhaltensmustern, sondern vor allem davon ab, wie diese im gegebenen sozialen Umfeld beurteilt werden (ob sie etwa gelobt, akzeptiert, toleriert, kritisiert oder sanktioniert werden). Es gibt einerseits eine persönliche bzw. individuelle (idiokulturelle) Ausprägung des aggressiven (sprachlichen und nicht sprachlichen) Verhaltens, das bedingt, wie sich Aggression manifestiert, andererseits aber auch eine (poly)kulturelle Bedingtheit der Formen der sprachlichen Aggression, die es jeweils zu rekonstruieren gilt.

Es liegt nahe, dass sprachliche Aggression sich nicht als ein linearer kommunikativer Prozess „Sender-Empfänger“ erklären lässt, sondern als ein komplexes interaktionales und relationales Phänomen aufgefasst werden muss. Im Zentrum der Analyse soll die Bestimmung des kommunikativen Gleichgewichtes zwischen

Interaktanten im gegebenen Interaktionsrahmen stehen, die Bestimmung der kommunikativen Mittel *sensu largo* (verbales und nonverbales Verhalten mit Berücksichtigung der suprasegmentalen Aspekte, von Proxemik und Chronemik sowie Kommunikation durch Gegenstände), die Bestimmung von situativ-kontextuellen Variablen und Parametern. Dabei sollen auch die jeweiligen diskursiven Regeln, die Wissensrahmen, die Interaktionsrahmen, die kommunikativen Strategien sowie die Kommunikationskompetenz der Interaktanten mitberücksichtigt werden. In der Sektion sollen Forschungsergebnisse präsentiert werden, die interdisziplinäre Herangehensweisen an sprachliche Aggression als interaktionales und relationales sprachliches Verhalten verdeutlichen. Dabei wird die Frage aufgeworfen, wie ein integrativer Forschungsansatz, in der Gesprächsanalyse, Sprechakttheorie, multimodale Analyse und kulturologische Analyse verbunden werden, theoretisch zu begründen ist und wie er sich operationalisieren lässt.

Auch hier angestrebt wird die Erstellung eines multimedialen Korpus, der das empirische Material für die Analyse der direkten (offenen) und indirekten (versteckten) sprachlichen Aggressionsformen und ihrer Funktionen (z. B. Katharsis, Angriff, Machtbehauptung, Verstärkung der Gruppenidentität, Expressivität, usw.) liefern soll. Auch genderspezifisches aggressives Verhalten soll mitberücksichtigt werden. Neben den direkten und den indirekten Formen der sprachlichen Aggression soll auch scheinaggressives Verhalten (z. B. in der Banter-Funktion) Gegenstand der Analyse sein. Bei den direkten Formen wird die lexikalische Analyse (Pejorativa, Affektiva, Vulgarismen), die Analyse der Mittel der sprachlichen Modulation (Verstärkung und Abtönung, Euphemismen und Dysphemismen) und die kulturologische Analyse der Tabu-Seme durchgeführt. Bei den indirekten Formen (so etwa bei Mobbing, Nagging) ist die Analyse der Implikaturen und Präsuppositionen sowie der Illokutionen von Belang. Untersucht werden auch Wissensasymmetrien, die oft aggressiven Perlokutionen zugrunde liegen. Die Ergebnisse dieser Analysen sollen in eine Taxonomie der aggressiven Sprechakte einfließen. Die Forschungsmethoden sind auch in diesem Fall interdisziplinär. Das Ziel stellt ein integrativer Forschungsansatz dar, der multimodale computergestützte Gesprächsanalyse, pragmalinguistische Analyse und kulturologische Analyse verbindet.

Schlussfolgerungen

Resümierend lässt sich feststellen, dass anthropozentrische Kulturologie und Linguistik sich als zwei Teildisziplinen einer allgemeinen Wissenschaft

über die Kommunikation³⁰ verstehen, d. h. einer Wissenschaft über die Mechanismen, die nicht der bloßen „Informationsvermittlung“ dienen, sondern vielmehr den menschlichen Dialog ermöglichen und über die Mechanismen, die diesem Dialog im Wege stehen. Die anthropozentrische Kulturologie fasst dialogorientierte kommunikative Interaktionen als ganzheitliche Akte auf, bei denen der ganze menschliche Körper zum Medium wird, daher setzt sie sich zum Ziel, die Entwicklung von adäquaten Methoden zur multimedialen Erfassung und multimodalen Beschreibung der empirischen Daten sowie zur modelltheoretischen Entwicklung voranzutreiben. Sie vertritt einen integrativen Ansatz und plädiert für eine interdisziplinäre Forschungspraxis, bei der vor allem die Zusammenarbeit mit Forschern benachbarter Disziplinen (Psychologie, Soziologie, Kognitionswissenschaften, Kulturwissenschaft) angestrebt wird. Grundsatz ist in der anthropozentrischen Forschungspraxis die metatheoretische und metawissenschaftliche Reflexion, die ermöglicht, die theoretische Modellierung stets dem Wandel des Forschungsinteresses und den Ergebnissen der empirischen Analyse anzupassen.

Literatur

- BAK, P. (2012) *Euphemismen des Wirtschaftsdeutschen aus Sicht der anthropozentrischen Linguistik*. Frankfurt a.M. et al.
- BONACCHI, S. (2009) Zur Vieldeutigkeit des Ausdrucks Kultur und zur anthropozentrischen Kulturtheorie. In: *Kwartalnik Neofilologiczny*, LV 1/2009, 25-45.
- BONACCHI, S. (2010) Zum Gegenstand der anthropozentrischen Kulturwissenschaft. In: *Lingwistyka Stosowana/Applied Linguistics* 2/2010, 69-81.
- BONACCHI, S. (2011a) *Höflichkeitsausdrücke und anthropozentrische Linguistik*. Warszawa
- BONACCHI, S. (2011b) "Ich habe leider keine Zeit...": Kulturlinguistische Bemerkungen über höfliche Verweigerungen im deutsch-polnisch-italienischen Vergleich. In: Neuland, E./Ehrhardt, C./Yamashita, H. [Hg.] *Sprachliche Höflichkeit zwischen Etikette und kommunikativer Kompetenz*. Frankfurt a.M. et al. 2011, 111-128.
- BONACCHI, S. (2012a) Anthropozentrische Kulturologie: Einige Überlegungen zu Grundannahmen und Forschungspraxis anhand der Analyse von Komplimenten. In: Grucza, F./Pawłowski, G./Zimniak, P. [Hg.] *Die deutsche Sprache, Literatur und Kultur in polnisch-deutscher Interaktion*. Warszawa, 33-52.
- BONACCHI, S. (2012b) Höfliche Funktionen der nominalen Alteration im interlingualen (italienischen, polnischen und deutschen) Vergleich. In: Grzywka, K./Filipowicz, M./Godlewicz-Adamiec, J./Jagłowska, A. et al. [Hg.] *Kultura – Literatura – Język/Kultur – Literatur – Sprache*. Band II. Warszawa, 1429-1443.

³⁰ Franciszek Grucza hebt hervor, dass eine „Wissenschaft über die Kommunikation“ nicht mit „Kommunikationstheorie“ gleichzusetzen ist und schlägt für diese allgemeine Wissenschaft der Kommunikation die Bezeichnung „Symbasiologie“ (GRUCZA F. 2012: 101) vor.

- BONACCHI, S. (2012c) Zu den idiokulturellen und polykulturellen Bedingungen von aggressiven Äußerungen im Vergleich Polnisch-Deutsch-Italienisch. In: Olpińska-Szkiełko, M./Grucza, S./Berdychowska, Z./Żmudzki, J. [Hg.] *Der Mensch und seine Sprachen*. Frankfurt a.M. et al., 130-148.
- BONACCHI, S. (2012d) Einige Bemerkungen zum Begriff der Höflichkeitskompetenz. In: *Kwartalnik Neofilologiczny* 2012/1, 17-35.
- ELIAS, N. (1987): *Die Gesellschaft der Individuen*. Frankfurt a.M.
- GRUCZA, F. (1983) *Zagadnienia metalingwistyki: Lingwistyka – jej przedmiot, lingwistyka stosowana*. Warszawa.
- GRUCZA, F. (1988) Zum Begriff der Sprachkompetenz, Kommunikationskompetenz und Kulturkompetenz. In: Honscha, N./Roloff, H. G. [Hg.] *Daß eine Nation die andere verstehen möge*. Festschrift für M. Szyrocki zu seinem 60. Geburtstag. Amsterdam, 309-331.
- GRUCZA, F. (1989) Język a kultura, bilingwizm a bikulturyzm: lingwistyczne i glottodydaktyczne aspekty interlingwalnych i interkulturowych różnic oraz zbieżności. In: Grucza, F. [Hg.]: *Bilingwizm, bikulturyzm, implikacje glottodydaktyczne*, Warszawa, 9-49.
- GRUCZA, F. (1992a) Kulturowe determinanty języka oraz komunikacji językowej. In: Grucza, F. [Hg.]: *Język, kultura - kompetencja kulturowa*. Materiały z XIII Sympozjum ILS UW (Zaborów, 5-8 listopada 1987), Warszawa, 9-70.
- GRUCZA, F. (1997a) Języki ludzkie a wyrażenia językowe, wiedza a informacja, mózg a umysł ludzki. In: Grucza, F./Dakowska, A. [Hg.] *Podejście kognitywne w lingwistyce, translatoryce i glottodydaktyce*. Warszawa, 7-21.
- GRUCZA, F. (1997b) Problemy historii i genezy języków ludzkich. In: Dębski, A. [Hg.]: *Plus ratio quam vis*. Festschrift für Aleksander Szulc zum 70. Geburtstag. Kraków, 77-99.
- GRUCZA, F. (1998) Mitteleuropa – Deutsch – Auslandsgermanistik. In: Grucza, F. [Hg.] *Deutsch und Auslandsgermanistik in Mitteleuropa. Geschichte – Stand – Ausblicke*. Warszawa, 27-42.
- GRUCZA, F. (2000) Kultur aus der Sicht der Angewandten Linguistik. In: Schlosser, H. D. [Hg.] *Forum Angewandte Linguistik*. Band 38. Frankfurt a.M. et al., 17-29.
- GRUCZA, F. (2005) Wyrażenie „upowszechnianie nauki” – jego status i znaczenie w świetle teorii aktów komunikacyjnych i lingwistyki tekstów. In: F. Grucza/W. Wiśniewski [Hg.]: *Teoria i praktyka upowszechniania nauki wczoraj i dziś*. Warszawa, 41-76.
- GRUCZA, F. (2006) Glottodydaktyka: nauka – praca naukowa – wiedza. In: *Przegląd Glottodydaktyczny*, 2004, (20), 5-48.
- GRUCZA, F. (2007) *Lingwistyka stosowana. Historia – Zadania – Osiągnięcia*. Warszawa
- GRUCZA, F. (2010a) Zum ontologischen Status menschlicher Sprachen – zu ihren Funktionen, den Aufgaben der Sprachwissenschaft und des Sprachunterrichts. In: *Kwartalnik Neofilologiczny* LVII, 3/2010, 257-274.
- GRUCZA, F. (2010b) *Stratyfikacyjny model budowy i diakryzy języków ludzkich*. Warszawa
- GRUCZA, F. (2012) Kulturologia antropocentryczna a kulturoznawstwo, Grzywka, K./ Filipowicz, M./ Godlewicz-Adamiec, J./Jagłowska, A. et al. [Hg.] *Kultura – Literatura – Język /Kultur – Literatur – Sprache*. Band I. Warszawa, 79-101.
- GRUCZA, S. (2008) *Lingwistyka języków specjalistycznych*. Warszawa.
- GRUCZA, S. (2009) Idiologia specjalistyczny – idiokultura specjalistyczna – interkulturowość specjalistyczna. In: *Języki specjalistyczne 6: Teksty specjalistyczne w kontekstach międzykulturowych i tłumaczeniowych*, Warszawa, 30-49.
- GRUCZA, S. (2010) Główne tezy antropocentrycznej teorii języków. In: *Lingwistyka Stosowana/ Applied Linguistics*, 2/2010, 41-68.

-
- HABERMAS, J. (1981): *Theorie des kommunikativen Handelns*. Band 1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung, Frankfurt/M.
- GRUCZA, S. (2012) *Fachsprachenlinguistik*. Frankfurt/M.
- KNAPP-POTTHOFF, A. (1997) Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel. In: A. Knapp-Potthoff/ M. Liedke [Hg.] *Aspekte interkultureller Kommunikationsfähigkeit*. München: iudicium, 181-205.
- OLPIŃSKA, M. (2009) *Nauczanie dwujęzyczne w świetle badań i koncepcji glottodydaktycznych*. Warszawa.
- PAWŁOWSKI, G. (2009) Problem użycia terminu konotacja, jego rozumienia oraz statusu ontologicznego konotacji. In: *Lingwistyka Stosowana/Applied Linguistics* 1/2009, 177-190.
- PAWŁOWSKI, G. (2010) Scharf oder Unscharf? Zu Problemen der Lexemdefinition aus der Sicht der anthropozentrischen Sprachentheorie. In: *Kwartalnik Neofilologiczny*, LVI 3/2010, 319-333.
- PAWŁOWSKI, G. (2011) Bedeutungstransfer. Möglich oder unmöglich? Eine linguistische Analyse wissenschaftlicher Texte. In: Grucza, F./Pawłowski, G./Zimniak, P. [Hg.] *Die deutsche Sprache, Kultur und Literatur in polnisch-deutscher Interaktion*. Warszawa: Euroedukacja, 53-67.
- SZERSZEŃ, P. (2010) *Glottodydaktyka a hiperteksty internetowe*. Warszawa.
- ZAJAC, J. (2012) *Specjalistyczna komunikacja multikulturowa i multilingwalna w korporacjach globalnych* (unveröffentlichte Doktorarbeit, IKLA, 2012)